

Zeitschrift: Jahresbericht / Evangelisches Sozialheim Sonnenblick, Walzenhausen
Herausgeber: Evangelisches Sozialheim Sonnenblick, Walzenhausen
Band: 11 (1943-1944)

Rubrik: 11. Jahresbericht mit Aufbauprogramm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

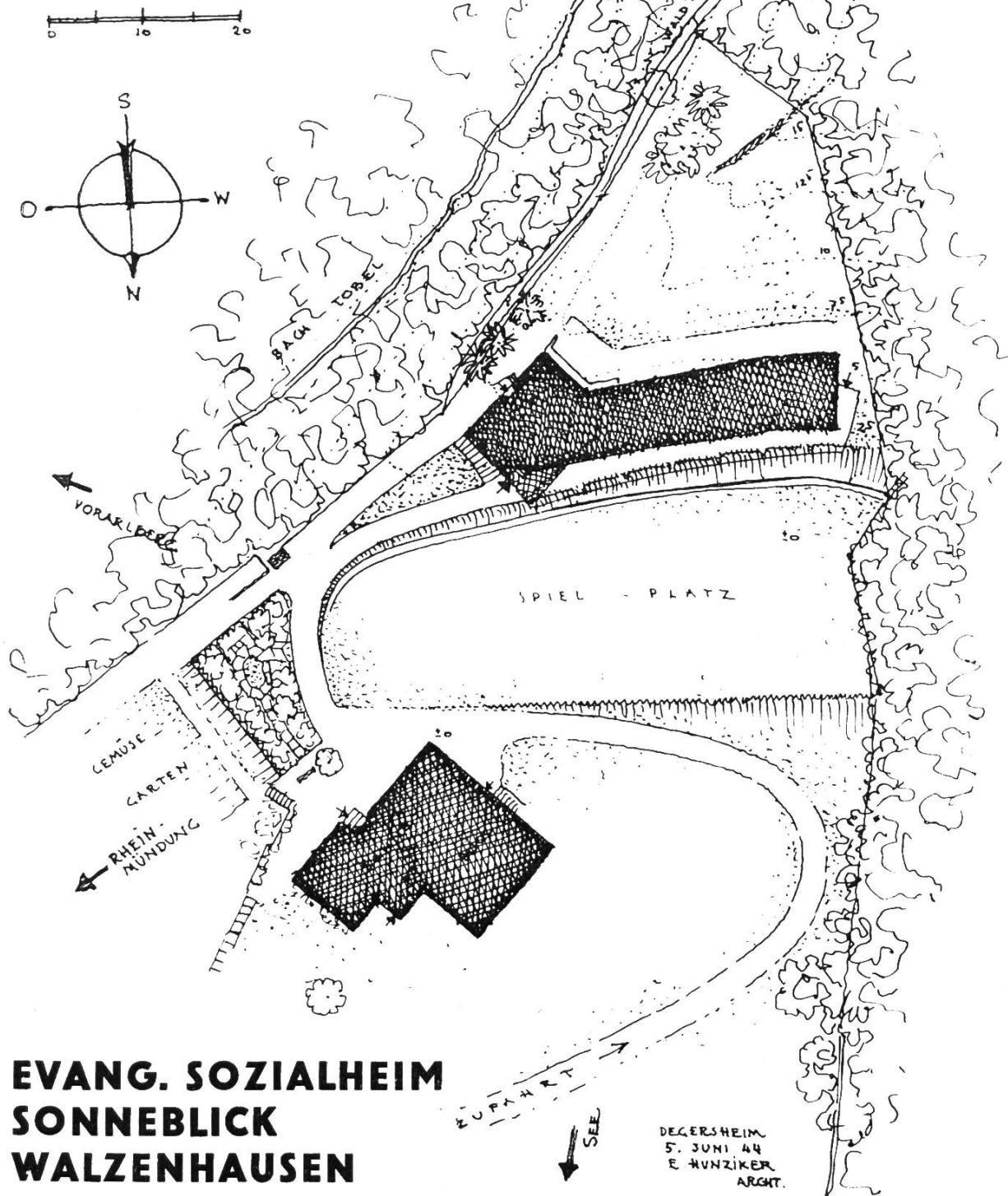
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SITUATIONSPLAN



**EVANG. SOZIALHEIM
SONNEBLICK
WALZENHAUSEN**

11. JAHRESBERICHT

mit AUFBAUPROGRAMM

erstattet auf 1. Mai 1944

Vorstand.

Paul Vogt, Flüchtlingspfarrer, Zürich-Hottingen.
Präsident
Margrith Zingg, Rehetobel, Aktuarin
Frau S. Moser-Nef, Herisau, Kassierin
(Postcheckkonto IX 6476)
Ulrich Eggenberger, Trinkerfürsorger, St. Gallen
Walter Franke, Metallwarenfabrik Aarburg
Dr. Adolf Freudenberg, Genf
Werner Hohl, Lachen-Walzenhausen
J. Künzler, Lehrer, Walzenhausen
Luzius Salzgeber, Fürsorger, Chur
Dr. W. A. Visser, t'Hooft, Genf
Traugott Zingerli, Gärtner, Frauenfeld
Frau E. Franke, Aarburg
Frau Klara Kobi, Spitz, Romanshorn
Frau Dr. G. Kurz-Hohl, Sandrainstr. 56, Bern
Fräulein Clara Nef, Herisau
Frau Pfr. V. Pfenninger-Stadler, Romanshorn
Frau Pfr. S. Vogt-Brenner, Zürich

Ehrenmitglied: Herr J. U. Rohner-Baumann, Herisau

Rechnungsrevisoren:

Herr J. U. Rohner-Baumann, Herisau
Herr E. Rüesch, Reallehrer, Urnäsch

Hausmutter: Fräulein F. Signer, Sonneblick

Köchin: Frau Bertha Heusser-Signer

Hausgehilfin: Fräulein Ruth Heierli

Praktikantin: Fräulein Rosmarie Schaffert

Hausgehilfen Hans Pollatschek und Jakob Klasen



Schnitt durch den Terrassenbau mit Sicht auf das Konferenzhaus

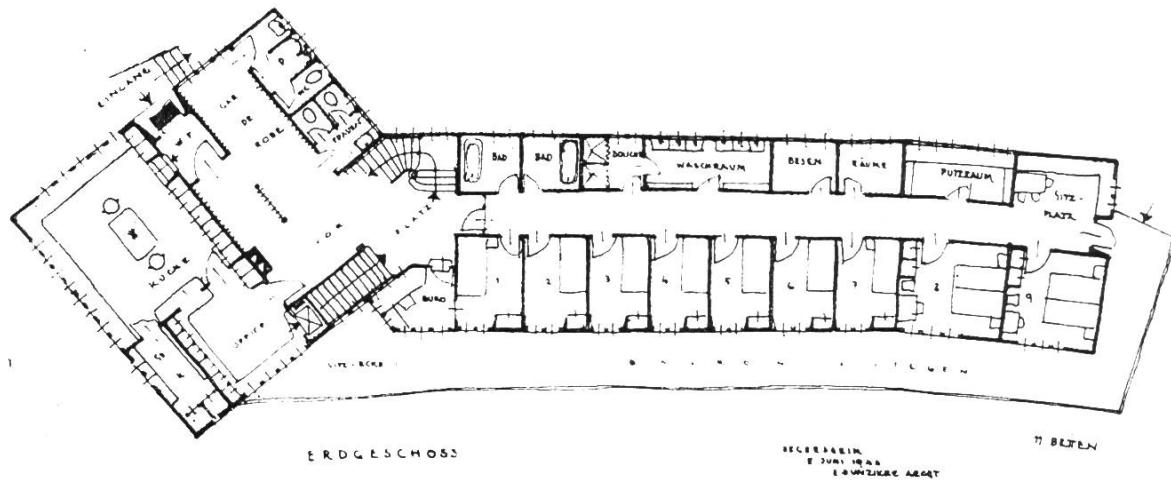
I.

*Ein Aufbauprogramm
des evangelischen Sozialheims Sonneblick,
Walzenhausen*

Am 1. Mai 1943 durften wir Rückschau halten auf zehn Jahre «Sonneblick»-Dienst. Er geschah an Hunderten von Menschen in allerlei äusserer und innerer Not. Das Jubiläumsjahr hat einen grossen und wichtigen Aufbauplan reifen lassen. Am 1. Mai 1944 dürfen wir nun Ausschau halten auf kommende Jahre eines, will's Gott, gesegneten und umfassenderen «Sonneblick»-Dienstes.

Wir müssen bauen.

Dieses Müssen geschieht auf Grund einer äusseren und inneren Nötigung.



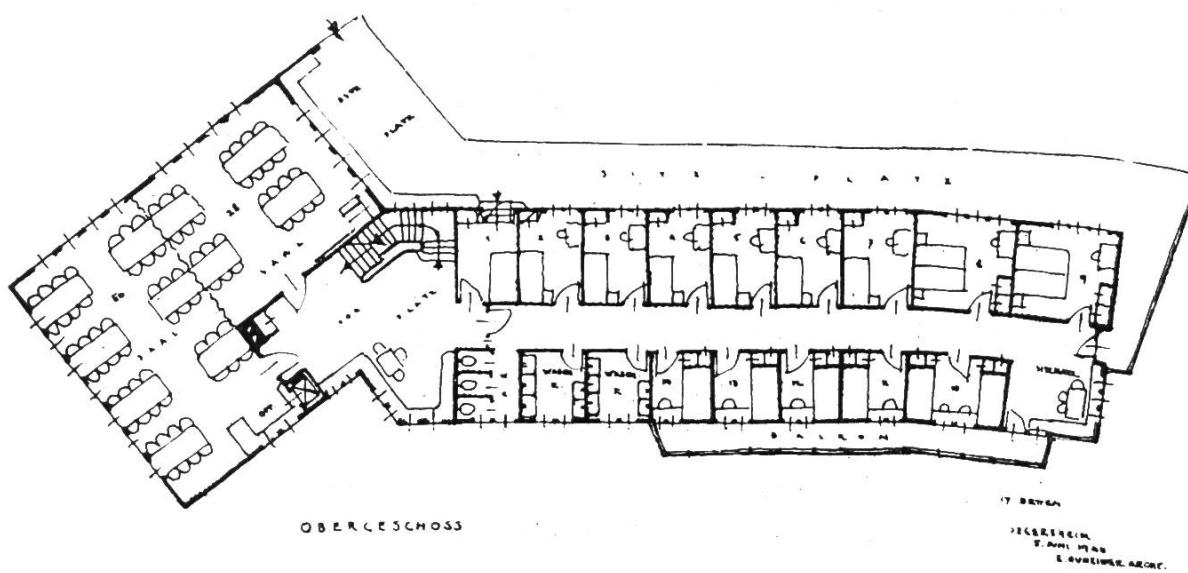
**Erdgeschoss vom Konferenzhaus mit Küchen und Garderoberäumen
und Terrassenbau mit Zimmern der Nordlage mit Terrasse über
dem Spielplatz und herrlicher Sicht auf den Bodensee**

Die äussere Nötigung.

Der Wohnraum im alten «Sonneblick» ist viel zu eng geworden. Fast alle Zimmer im alten Appenzellerhaus sind durchgehend. Das bringt viele Schwierigkeiten mit im Blick auf die Unterkunft der «Sonneblick»-Gäste. So dann haben wir viel zu wenig Einer- und Zweizimmer. Sie sind immer besetzt. Ruhe- und erholungsbedürftige Leute gibt es nun aber erst recht in der Kriegs- und Nachkriegszeit. Ganz besonders in den Kreisen der Bevölkerung, die nicht begütert sind. Die Lage des Evangelischen Sozialheims in der sonnigen Höhe, mit der weiten Sicht über See und Tal in die Berge und der prächtigen Luft am Waldrand ist für Erholungszwecke einzigartig. Alle Erholung wird aber illusorisch, wenn der Aufenthalt im Heim infolge Platzmangel und ohne stille, heimelige Wohnzimmer unheimelig ist und sich die Gäste stossen und drängen. Es ist das besondere Geschick unserer lieben Hausmutter, dass sie sich umstellen kann von Kindern auf alte Leute, von Schweizern auf Flücht-

linge, die zur Erholung im Heim weilen, von Frauen auf Männer. Und es ist ihre besondere Kunst, Betten immer wieder zu schieben und die Räume so gut als möglich auszunutzen, wenn eine grosse Ferienkolonie kommt oder eine Schar alter Appenzeller zur Weihnachtswöche oder eine Gruppe Sonntagsschulhelfer für den Sonntagsschulkurs. Schwierig aber wird die Sache, wenn Besinnungswochen bei grosser Beteiligung durchgeführt werden und wirklich auch in den Zimmern Raum und Stille zu geistiger Verarbeitung des Gehörten und zur Besinnung auf die Fragen des Lebens und Glaubens da sein sollte. Und schwierig die Trennung der Geschlechter und die Vereinigung der Ehepaare angesichts des beschränkten Raumes. So kam es, dass wir öfter die Gastfreundschaft von Gemeindegliedern zur Unterkunft unserer Gäste in der Gemeinde Walzenhausen in Anspruch nehmen mussten. Und mehrmals mussten wir eine grössere Anzahl Gäste in Pensionen unterbringen, was der Gemeinschaft des Lebens, Arbeitens und Dienens während der Kurs-

Obergeschoss mit Saal und Zimmern der Südlage mit Terrasse in herrlicher Waldruhe



wochen nicht besonders förderlich war. Ohne die Riesengeduld unserer Hausmutter wären alle die Schwierigkeiten nicht zu bewältigen gewesen. Alles aber hat auch seine Grenzen. Wir dürfen dienenden Menschen nicht mehr aufladen, als sie zu tragen vermögen. Darum nötigen uns äussere Gründe gebieterisch zum Bauen.

Die innere Nötigung.

Noch stärker aber und noch gebieterischer ist die innere Nötigung zum Neubau. Der Dienst eines evangelischen Sozialheims wird im Blick auf die Nachkriegszeit immer wichtiger. Ja, es sollten eigentlich recht viele solcher Sozialheime im ganzen Land vorhanden sein. Aus den Aufgaben der Vergangenheit und der Gegenwart lernen wir für die Aufgaben der Zukunft. Die unverdiente, gnädige Bewahrung der Schweiz birgt in sich die Verpflichtung zum bestmöglichen Dienst in der Zukunft. Wenn wir nichts gelernt haben aus den Jahren der furchtbaren Not und Bedrägnis und nicht bereit werden zu Opfern und äusserster Hingabe und Dienstleistung, dann haben wir keine Daseinsberechtigung und sind es nicht wert, verschont worden zu sein. Wir werden dann zu einem Aussatz am Leibe der Menschheit. Beim Aussatz faulen die Glieder aus dem lebendigen Leibe heraus. Ohne letzte Anstrengung und Aufopferung, ohne lebendige Liebe und lebendiges Erbarmen und tätige Hilfe, ohne Ueberwindung unserer Trägheit, unserer Genussucht und unseres Egoismus, im Verharren in unseren alten Gewohnheiten und persönlichen Liebhabereien, ohne Wagemut und ohne Licht- und Leuchtkraft des Glaubens faulen wir als faule Glieder aus dem Leibe der Menschheit heraus. Das ist Beruf und Berufung verschonter Christen in der Schweiz: Mobilisierung aller Glaubenskräfte und aller Liebeskräfte

zum Aktivdienst der Kirche Jesu Christi auf dem Trümmerfeld einer zerfallenen Welt.

Das Aufbauprogramm des evang. Sozialheims «Sonneblick» in Walzenhausen will sich bewusst einordnen in den kirchlichen Aufbaudienst für die Nachkriegszeit. Das soll geschehen auf Grund der bisherigen Erfahrungen und im Blick auf dringliche Notwendigkeiten der Zukunft. Dazu gehören folgende programmatiche Richtlinien:

1. Das evangelische Sozialheim wird Heimstätte für alle Menschen, die sich in äusserer und innerer Not hilfesuchend und ruhesuchend an uns wenden. Wir sind erfüllt von der Gewissheit, dass der Heiland der Welt sich aller leiblichen und seelischen Not erbarmt hat. Matthäus 11, 28 ist mit seiner herrlichen Einladung an alle Mühseligen und Beladenen für uns wegleitend.
2. Das evangelische Sozialheim wird Heimstätte für Gemeindeglieder der Gemeinde Jesu Christi auf Erden, die sich rüsten lassen wollen in mancherlei Rüstzeiten für ihren Dienst in der mannigfaltigen Gemeindediakonie, als Sonntagsschulhelfer, als Jugendarbeiter, als Glied eines Besucherkreises, als Helfer für Bibelkreise.
3. Das evangelische Sozialheim wird Heimstätte für Bibelschule, die in kürzeren oder längeren Kurszeiten Gemeindeglieder in gründlicher und doch leicht fasslicher Weise einführt in den Gebrauch des Buches der Bücher für das persönliche Leben und den Dienst und Kampf der Gemeinde.
4. Das evangelische Sozialheim wird Heimstätte für Flüchtlinge, die sich innerlich und äusserlich rüsten lassen wollen durch kirchlichen Dienst für die schwere Zukunft bei der Rückkehr oder bei der Auswanderung nach

Uebersee. Es soll versucht werden, ihnen notwendige Kenntnisse für Rückwanderung und Auswanderung zu vermitteln, vor allem aber durch Zeugnis des Glaubens und durch die Gemeinschaft christlicher Gemeinde den Glauben zu stärken, aus dem heraus allein die Kraft zum Kampf eines Christenmenschen mit den Mächten und Gewalten der Welt fliesst.

5. Das evangelische Sozialheim ist Heimstätte der Oekumene, der übernationalen Verbindung christlicher Kirchen. Diese Heimstätte wird in der Nachkriegszeit dem kirchlichen Gespräch über die Grenzen hinaus dienen und der Förderung der Gemeinschaft von Christen aller Völker in der Solidarität der Schuld, in der Solidarität der Busse und in der Solidarität der Berufung zum Bekennnisdienst mit Wort und Tat.

6. Das evangelische Sozialheim ist Heimstätte zum Studium sozialer Fragen für den Wiederaufbau in der zerstörten Welt, von dem wir Christen uns in keiner Weise separieren und dispensieren dürfen.

7. Das evangelische Sozialheim ist Heimstätte zum Studium aller Fragen über Christentum und Judentum, Kirche und Synagoge, Ueberwindung des antichristlichen Antisemitismus in der Welt. Es soll zum Treffpunkt verantwortlicher Kirchenführer werden, die sich miteinander besinnen und beraten über kirchlichen Dienst und kirchliche Aufgaben kommender Zeit.

Ein schweres Programm. Ein grosses Programm. Ein herrliches Programm. Das evang. Sozialheim «Sonneblick» will nicht stehen bleiben bei dem, was in zehn Jahren erreicht werden durfte. Stillstand ist Rückschritt. Zu gross sind die Erschütterungen der Gegenwart, als dass wir Christen stehen bleiben dürften. Wir müssen

vorwärts schreiten. Wir müssen dienen. Wir müssen Wege suchen für die Zukunft. Wir müssen Samariter werden. Wir müssen innere und äussere Mission erfüllen. Wir müssen die Gesetze der Trägheit überwinden. Wir müssen uns in die Spannung hineinstellen lassen zwischen vergehender Welt und kommender Herrschaft Gottes, zwischen Schuld und Sühne, zwischen Not und lebendiger Hoffnung auf Grund der Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zwischen Weltreich und Gottesreich. In dieser Spannung wächst die Kraft zu Kampf und Dienst und Opfer. Wir müssen! Es geht um ein heiliges inneres Müssen! Glaube ist kein Ausruhen auf Seligkeitsbänklein und keine Sicherung durch Seligkeitsbanken. Glaube ist immer Wagnis. Aber Wagnis mit Gott. Wagnis mit Gott führt allein zu kirchlichem Aufbau. Wagnis an Gott vorbei führt zu neuen Trümmerfeldern und neuen Götzenbüdern. Wagnis mit Gott kann nicht in falscher Selbstsicherheit und falschem Selbstvertrauen gewagt werden: Wir werden schon schaffen! Wagnis mit Gott wird gewagt in der Abhängigkeit von dem Herrn, der Himmel und Erde in Händen behält und Menschenherzen und Menschenvermögen in Händen hat und lenken kann wie Wasserbäche. Wir müssen es lernen, weniger vom Glauben zu reden als den Glauben zu leben und den Glauben zu wagen. Dann dürfen wir seine weltüberwindende Kraft erleben.

Das erste «Sonneblick»-Programm vor zehn Jahren ist nicht Wort und Programm geblieben. Es ist mit Gottes Hilfe Tat geworden, langsam, allmählich, Schritt für Schritt.

Das zweite «Sonneblick»-Programm aus dem Jubiläumsjahr soll mit Gottes Hilfe auch nicht Wort und Programm bleiben. Es soll verwirklicht werden.

Die Verwirklichung des Aufbauprogrammes.

Zur Verwirklichung des Aufbauprogrammes sind uns von verschiedener Seite Mittel zur Verfügung gestellt worden unter zwei Bedingungen: Das Aufbauprogramm muss rasch verwirklicht werden, damit es bereit ist für die Dienste der Nachkriegszeit. Und das Aufbauprogramm muss verwirklicht werden unter Mithilfe von Flüchtlingen.

Die ersten Schritte zur Verwirklichung sind nun getan. Der Verein für das evangelische Sozialheim «Sonneblick», Walzenhausen, hat in seiner Sitzung vom 25. März 1944 dem Neubau zugestimmt.

Auf Grund von Skizzen hat Herr Architekt Hunziker in Degersheim den Auftrag erhalten, die genauen Baupläne auszuarbeiten. Die Zentralleitung für Arbeitslager hat nach Fühlungnahme mit der Polizeiabteilung des eidg. Justiz- und Polizeidepartementes und den militärischen Instanzen in sehr verdankenswerter Weise ihre Bereitschaft erklärt, den Neubau, der zusätzliche Arbeit ist, also Arbeit, die sonst nicht ausgeführt würde, durch ein Arbeitslager mit Flüchtlingen in Verbindung mit Schweizer Handwerkern zu erstellen. Der Bauplatz ist auf dem Areal des evangelischen Sozialheimes nach Ankauf einer kleinen Waldparzelle vorhanden. Nach Abklärung einiger weiterer Vorfragen, die bald erfolgen dürfte, kann mit der Verwirklichung der Pläne begonnen werden.

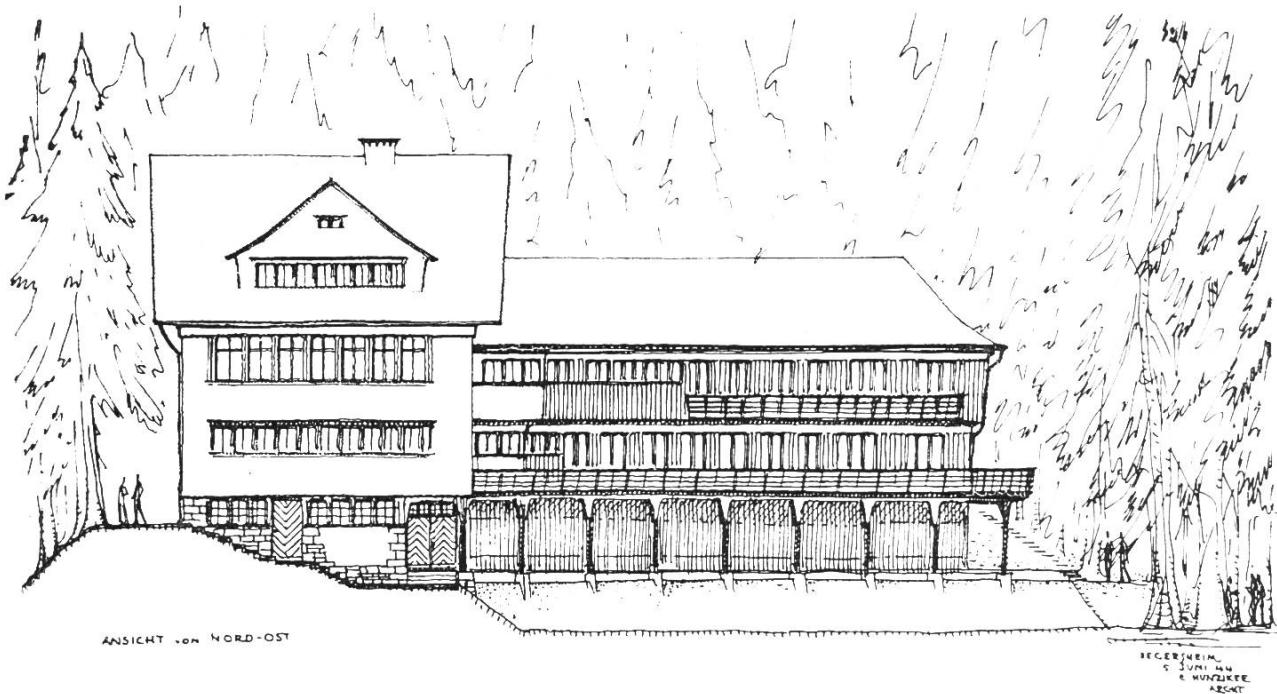
In den Zimmern und Sälen des Neubaues sollen sich in Verbindung mit der Zentralleitung für Arbeitslager Künstler und Kunstgewerbler unter den Flüchtlingen betätigen dürfen, um für den Schmuck besorgt zu sein. Durch dieses Denkmal wird die Oeffentlichkeit in Zukunft erinnert werden, welchen schöpferischen Kräften die Schweiz in

schwerer Zeit des Krieges und der Verfolgung Asyl geboten hat. Vielleicht wird manch einer dann etwas kleinerlauter werden, der jetzt in Unkenntnis der Verhältnisse nicht laut genug über das «Gesindel» schimpfen kann.

Der Voranschlag für das Aufbauwerk beträgt, ohne Mobilier, Fr. 200 000.—. Daran sind bis heute Fr. 160 000.— zinslos sichergestellt. Fr. 40 000.— fehlen uns noch. Sie sollen ebenfalls zinslos sein, entweder als Gaben à fonds perdu oder aber als zinslose Darlehen auf längere Sicht. Wer ist bereit, mitzuhelfen zur Verwirklichung des dringlichen Aufbauprogrammes? Wir sind für jede Hilfe kleiner und grosser Art herzlich dankbar. Ein jeder handle so, wie ihn Gott durch das Gewissen als bewahrter Christ in der bewahrten Heimat für die Aufgaben der Zukunft zu handeln nötigt. Es ist ja eine unbegreifliche und unfassliche Gnade, dass wir im Frieden aufbauen dürfen, während rings um uns her die Welt in Trümmer geschlagen wird.

Wer fühlt mit uns die Verpflichtung dieser gnädigen Bewahrung?

P. V.



Neubau vom Spielplatz aus

II.

Was haben die Oekumene und der „Sonnenblick“ miteinander zu schaffen?

Seitdem von dem Neubau in Walzenhausen die Rede ist, hört man immer wieder von der Oekumene sprechen, die sich an dem Werk beteiligen wolle. Oekumene ist ein griechisches Wort und bedeutet: weltweit, weltumspannend; es wird zur Bezeichnung der Einheitsbewegung der christlichen Kirchen der verschiedenen Nationen und Bekenntnisse, mit Ausnahme der römisch-katholischen Kirche, angewandt. Diese ökumenische Bewegung hat im vorläufigen Oekumenischen Rat der Kirchen in Genf ihr gemeinsames Organ; bisher gehören ihm 85 Kirchen aus aller Herren Länder an. Beim Oekumenischen Rat befindet sich auch ein Sekretariat für Flüchtlingshilfe.

Nun scheint der Sprung von dieser weltumfassenden Organisation zu einer währschaften Appenzeller Gemeinde mit ihrem Sozialheim «Sonneblick» etwas weit zu sein. — Und doch ist dies keineswegs der Fall. Die ökumenische Bewegung will die Forderung des Herrn Jesus Christus nach der geistlichen Einheit seiner Kirche ernst nehmen. Er leidet unter den furchtbaren Spaltungen der Kirche, und wir sollen auch darunter leiden. Die ökumenische Bewegung will die Verbundenheit der zerstreuten Glieder der Kirche mit Jesus, dem Haupt des Leibes, über alle Verschiedenheiten der Bekenntnisse und Völker hinweg zum Ausdruck bringen. Die Gemeinde in Walzenhausen und das evang. Sozialheim «Sonneblick» leben aber aus demselben christlichen Glauben. Sie sind ebenso Glieder der einen, allgemeinen, christlichen Kirche, wie es der Oekumenische Rat mit seiner internationalen Organisation auch ist. Oekumenische Bewegung und Gemeinde gehören zusammen, keine kann ohne die andere leben.

Nun hat das amerikanische Komitee für christliche Flüchtlinge in New York dem ökumenischen Flüchtlingsdienst in Genf einige Spenden zur Verwendung für die Flüchtlinge in der Schweiz zur Verfügung gestellt.

Wir Genfer hatten schon lange Verbindung mit dem «Sonneblick», der eines der Zentren für die kirchliche Ausrüstung der Flüchtlinge geworden ist. Wir haben gesehen, dass der bisherige Rahmen schon für die gegenwärtigen und erst recht für die kommenden grossen Aufgaben viel zu eng ist. So haben wir die amerikanischen Freunde gefragt, ob wir eine bestimmte Summe als Beitrag zu einem Neubau einsetzen dürfen, der unter Schweizer Leitung von dem Arbeitsdienst der Flüchtlinge aus-

zuführen wäre, um dann den Heimatlosen zu dienen. Wenn einmal später unsere Flüchtlinge wieder ihre Heimat haben, dann könnte das Haus auch eine Stätte der Erholung für kampfesmüde Brüder der Bekennenden Kirche in Deutschland werden. Hier könnte das Gespräch zwischen den Christen der Schweiz, Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und der anderen Donauländer gepflegt werden. — Die Amerikaner haben unserem Vorschlag freudig zugestimmt.

Wenn man an einem schönen Tag vom «Sonneblick» wie von einem Erker aus über den Bodensee und das Rheintal nach Württemberg, Bayern und Oesterreich schaut, wenn man weiss, wie hier grosse internationale Verkehrslinien aus dem Norden, Osten, Süden und Westen zusammenlaufen, so überwältigt einen der Eindruck: hier ist eine Stätte, an der Menschen genesen können, die Opfer der Verfolgung, des Krieges und des Hasses geworden sind. Hier ist eine Stätte, an der sich zerstreute Glieder der Kirche Christi finden und in brüderlicher Gemeinschaft auf Gottes Wort als die Quelle des Lebens besinnen können. — Und dazu kommt, dass der «Sonneblick» eine gute Geschichte hat, die von Gottes Gnade zeugt, dass hier schon viele zerschlagene Menschen auf das eine, was not tut, hingewiesen wurden, und dass wir hier auf dem festen und starken Wurzelgrund einer evangelischen Appenzeller Gemeinde stehen. Wahrlich, dieser Ort ist ein Zeichen: hier begegnet sich das Nahe und das Ferne, das Kleine und das Grosse zu einem Dienst brüderlicher Gemeinschaft, zum Danken und zum Lobpreis unseres Herrn und Friedensfürsten.

Pfr. Dr. A. Freudenberg, Genf.

III.

Rückblick.

Naturnotwendig hat im diesjährigen Jahresbericht der Ausblick auf das Aufbauprogramm, das eine Frucht aus dem Jubiläumsjahre ist, Anrecht auf Raum. Ein kurzes Wort des Rückblickes darf aber nicht völlig fehlen.

Es ist ein Wort der Freude.

Unvergesslich bleibt in der Erinnerung der leuchtende Sonntag am 27. Juni 1943, der Tag der öffentlichen Jubiläumsfeier. In der Woche zuvor wurde Friedrichshafen bombardiert. Wir aber durften uns im vollen Frieden als grosse Festgemeinde auf dem herrlich gelegenen Spielplatz am Waldrand zusammenfinden mit dem Blick auf Bodensee und Friedrichshafen, um uns zu besinnen über das Thema: «Unsere Verantwortung — Unser Dienst.» Der Verbundenheit mit der Kirchengemeinde Walzenhausen gaben die Liedergaben des Kirchenchores Ausdruck, sowie der Gottesdienst am Vormittag, der uns in der Kirche mit der Gemeinde vereinigte, und das gemeinsame Essen mit 64 Jubiläumsgästen, unter denen sich auch die Vertreter der Kirchengemeinde befanden. Es war ein Tag restloser Freude.

Zwei Grussworte vom Jubiläum sollen hier festgehalten werden als Freude zur Freude.

Herr Pfarrer D. A. Koechlin schrieb aus Basel: «Dass Gott nicht müde wird zu segnen, da, wo wir uns nach diesem Segen ausstrecken und auf ihn vertrauen, darf uns getrost durch unsere dunkeln Zeiten hindurch gehen lassen. Mir kam aufs neue zum Bewusstsein, wie viel wir alle für das zu danken haben, was an Leben aus dem Evangelium im «Sonneblick» uns geschenkt worden ist.» Und eine evangelische Flüchtlingsfrau, die mehrmals Teil-

nehmerin an Besinnungswochen gewesen ist, schrieb aus Zürich:

«Freilich, wir Emigranten sind nur eine kleine, vorüberwandernde Schar in der Menge derer, denen der «Sonneblick» ein wahrhaftiger Sonnenblick in ihrem Leben bedeutet und immer bedeuten wird. Alte, gebrechliche Erholungsbedürftige, ermüdete Mütter, fröhliche Ferienkinder und all die vielen Teilnehmer an den Tagungen und Versammlungen haben den Segen dieses Hauses gespürt, dessen Fundament christlicher Glaube heisst, dessen Atmosphäre christliche Bruderliebe ist, dessen Aufgabe Bewahrung des besten Gutes eines Volkes ist. Und so wie das evangelische Sozialheim von dem grünen Hügel als Hort und Wächter weit hinaus in die Lande schaut, so möge es noch lange, lange zum Segen vieler dort oben bereitstehen, helfend und wegweisend in eine Zukunftswelt, die betet: Dein Reich komme!»

Teilnehmer der Weihnachtswoche für alte Appenzeller, Weihnacht 1943



Das Wort des Rückblickes nach dem Ausblick ist
ein Wort der Liebe.

Die Welt ist grauenhaft kalt und grauenhaft hart geworden. Jede Fürsorgeinstitution hat dagegen zu kämpfen, dass sie sich nicht anstecken lässt von dieser Kälte und Härte, dass sie nicht erstarrt in Organisationen und gefriert im Schema F. Je länger je mehr haben die Armen, die Witwen, die Waisen, die Rechtlosen, die Heimatlosen Sonnenstrahlen der Liebe nötig, die sie wärmt und ihnen hilft. Ohne diese Liebe, die aus dem Verständnis des Menschen und aus dem Verständnis der menschlichen Not kommt und aus dem Glauben, der Tragkraft hat, gehen die Hilfsbedürftigen ganz einfach zu grunde. Das erleben wir heute massenweise.

Wir erleben jetzt die Früchte eines Geistes, der folgende Maximen prägte: «Tausend Augen um ein Auge» — «Fluch dem Mitleid» — «Der Jude ist kein Mensch, er ist eine Fäulniserscheinung» — «Blut ist zäher als Geist» — «Mitleid ist staatsgefährlich» — «Ich rufe euch zum Hasse auf, denn nur ein Hassender kann mit ganzem Ernst Krieg führen».

Es ist auch im vergangenen Jahr auf dem kleinen Flecken Erde, der «Sonneblick» heisst, versucht worden, im Geist der Liebe zu leben und im Geist der Liebe zu dienen. Das haben die Einzelgäste erlebt und das haben an Weihnachten wieder die 32 alten Appenzeller erlebt, denen die Weihnachtswoche eine leuchtende Erinnerung bleibt. Hass zerschlägt. Liebe baut auf. Liebe weckt Leben, sogar dort, wo manchmal alle Hoffnung preisgegeben wurde.

Die Kinder der Auslandschweizerfamilie, die mit ihrer Mutter zusammen im «Sonneblick» während einigen

Wochen einen Ruheplatz fanden, waren von erlittenen Schrecken so verängstigt, dass sie bei jedem Geräusch erzitterten. Sie sind erst durch den Geist der Liebe langsam ruhiger geworden und haben sich geborgen gefühlt. Wir lieben Gott. Und wir lieben Gott, weil wir uns von Gott geliebt wissen. Und aus dieser Liebe fliest unsere heisse Liebe zum ganzen «Sonneblick»-Werk. Wir sind so froh, dass wir dort in dieser Liebe dienen dürfen.

Das Wort des Rückblicks ist ein Wort herzlicher Dankbarkeit.

Gott zu bitten und Gott anzubetteln fällt uns nicht schwer. Wir bitten Gott um das tägliche Brot. Danken wir auch dafür, dass er uns das tägliche Brot gegeben hat? Luther antwortet in seinem kleinen Katechismus auf die Frage: Was heisst denn täglich Brot? in folgender klassischen Weise: «Alles, was zur Leibesnahrung und -notdurft gehört, als Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh; fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und treue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre; gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.» — Wenn wir an all das denken, dann können wir nie genug danken. Und danken macht so froh. Denn wir haben dann ja eine köstliche Fülle von Gebetserhörungen allein der Unser-Vaterbitte im vergangenen Jahre erlebt. Essen: Es ist uns eine köstliche Fülle von Obst und Kartoffeln aus verschiedenen Kirchgemeinden und durch verschiedene Erntedankfeste geschenkt worden. Trinken: Die Milch war rationiert, sie ging aber nie aus. Gesundheit: Wir haben trotz starker Besetzung im «Sonneblick» — einmal waren während drei Wochen im Sommer 90 Personen im Heim durch die Ferienkolonie der Basler Stadtmission —, keine

Epidemien durchmachen müssen. Fromm Hausgesind: Die Dienstbereitschaft unserer lieben Hausmutter Fräulein Signer und ihrer Schwester, Frau Heusser, sind uns ganz einfach vorbildlich neben der freudigen Dienstbereitschaft anderer dienender Geister. Gute Freunde: Sie sind uns immer geschenkt worden, auch im vergangenen Jahr, Freunde, die ihre Gaben gegeben haben, dass wir bald wieder etwa 3000 Franken abzahlen können an Hypothekarschulden, die noch auf dem «Sonneblick» lasten, und Freunde, die beigesteuert haben, dass der Fonds für erholungsbedürftige Schweizer heute Fr. 711.35 betragen darf. Fräulein Anna Bänziger sel. in Kreuzlingen hat ihrer «Sonneblick»-Liebe noch über das Grab hinaus Ausdruck gegeben durch ein Legat von Fr. 500.—. Herr Alt-Oberrichter Hohl-Custer liess uns zum Andenken an seine liebe heimgegangene Gattin, eine treue Beterin und warme «Sonneblick»-Freundin, deren wir liebend gedenken, Fr. 300.— zukommen. Herr Gärtnermeister Zingerli in Frauenfeld hat unseren Garten reichlich mit Blumen und Gemüsesetzlingen beschenkt. In all den schweren Fragen und Entscheidungen für das Aufbauprogramm sind die alten Freunde da gewesen, die kein Opfer an Zeit und Kraft scheuteten, um mit zu raten. Und neue Freunde sind uns an die Seite gestellt worden. Der vorläufige Oekumenische Rat der Kirchen in Genf wird durch zwei Vertreter in unserem Komitee vertreten sein und hat bis auf weiteres die Herren Dr. W. A. Visser t'Hooft und Pfr. Dr. A. Freudenberg abgeordnet. Der Präsident der Kirchenvorsteuerschaft Walzenhausen, Herr Werner Hohl, hat mit Freuden eine Wahl in unsere Kommission angenommen. Lauter Grund zum Danken für das «erweiterte tägliche Brot». Für die Baukommission haben sich folgende Herrn gewinnen lassen: Präsident:

Herr Lehrer J. Künzler; Baukassier: Herr Werner Hohl; Bauberater: Hr. Walter Franke und Hr. Fürsorger Luzius Salzgeber. Für Hausfrauenfragen werden die Hausmutter, Fräulein Signer, und Frau Pfr. Vogt zugezogen. Treue Oberherren: Unser Verkehr mit den Gemeindebehörden, der kantonalen Fremdenpolizei und den eidgenössischen Behörden ist gekennzeichnet durch den Geist gegenseitigen Vertrauens und hat sich darum ohne jede Trübung und Reibung abgespielt. Das Dankeswort eines Flüchtlingshepaars, das im «Sonneblick» seinen Erholungsurlaub verbringen durfte, möchte ich zum Schlusse gern weitergeben: «Es ist uns ein Herzensbedürfnis, unseren besten Dank für die schönen Wochen im «Sonneblick» auszusprechen. Wer so wie wir seit Kriegsbeginn immer interniert ist, dem ist der «Sonneblick» ein Paradies Gottes, sei es in der Verpflegung oder in der Unterbringung. Wir haben in unserer Emigration viel Grausames und Schlechtes gesehen und erlebt, im «Sonneblick» waren wir freie Menschen; diese schöne Zeit werden wir nie vergessen.» —

Gott segne alle Freunde und erhalte uns ihre Treue auch fernerhin. Er segne alle Schützlinge und rüste sie aus mit Kraft und Frieden für die Wanderschaft ihres Lebens. Ihm sei Lob und Dank für alles! Seinem Machtschutz empfehlen wir das «Sonneblick»-Werk für das neue Jahr mit seinem Aufbauprogramm.

Zürich-Hottingen, im Mai 1944.

Paul Vogt, Flüchtlingspfarrer, Präs.

*Statistische Uebersicht
vom 1. Mai 1943 bis 30. April 1944*

	Personen	Verpflegungstage
Frauenzentralen	28	432
Feriengäste	106	2429
Altersweihnachtswoche vom 24. Dez. 43		
bis 2. Jan. 44	32	277
Ferienkinder (Pro Juventute) . . .	5	127
Uebrige Ferienkinder	6	191
Ferienkolonie Basel vom 12.—31. Juli:		
74 Kinder, 6 Erwachsene . . .	80	1520
Hoffnungsbundleitertagung vom 15. bis		
16. Mai	17	17
Sonntagsschulkurs vom 22.—27. August	20	122
Sonntagsschulkurs vom 19.—25. Sept.	19	171
Studienwoche der Freunde Israels,		
Herr Pfr. Hug	31	275
Besinnungswoche für Emigranten vom		
28. Oktober bis 6. November . .	27	229
Besinnungswoche für Emigranten vom		
27. März bis 5. April 1944 . . .	25	214
Adventstagung Fr. Pfr. Pfenninger und		
Frl. Sulger	10	18
Kurs zum Studium für Nachkriegs-		
fragen, vom 12. bis 15. Dezember	11	<u>22</u>
Studienmonat, Herr Pfarrer Hug, vom		
3. Januar bis 29. Januar . . .	16	369
Hauspersonal	5	1458
Total	<u>438</u>	<u>7971</u>

Weitere Veranstaltungen.

Tagung der Jungen Kirche von Walzenhausen u. Umgeb.,
ca. 150 Personen, 6. Juni, nachmittags.

Jubiläum: 27. Juni 1943, 64 Personen zum Mittagessen.

Vereinsrechnung

*des evang. Sozialheims „Sonneblick“, Walzenhausen
vom 1. Mai 1943 bis 30. April 1944*

Kassierin: Frau Moser-Nef, Herisau / Postcheck IX 6476

1. EINNAHMEN

Saldo vom 1. Mai 1943:

Postcheck-Konto	1028.17
Kasse	1.10
Gabe von Fam. Hohl-Custer, Lutzenberg, zum Andenken an Frau Hohl-Custer	300.—
Testat v. Frl. Anna Bänziger, Kreuzlingen	500.—
Geschenke von diversen Göntern	4791.—
Anteilscheine	550.—
Zinsen	12.05
	<hr/>
	7182.32

2. AUSGABEN

Baukosten	1007.85
Ankauf von Wald	1415.50
Spesen, Drucksachen	1270.80
Saldovortrag	3488.17
	<hr/>
	7182.32

3. GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

Geschenke	5591.—
Abschreibung auf Spesenkonto	1258.75
Gutschrift auf Immobilienkonto	2423.35
Gewinnsaldo auf Kapitalkonto	1908.90
	<hr/>
	5591.—
	5591.—

4. BILANZ

Aktiven

Immobilien	31500.—
Mobilien	1.—
Kasse	8.15
Postcheck	1768.67
Sparkassabuch 153675	1000.—
Sparkassabuch 152530 (Hilfsfonds) .	<u>711.35</u>
	<u>34989.17</u>

Passiven

Hypotheken	8000.—
Darlehen, zinslos	3000.—
Anteilscheine	20571.60
Vermögen	<u>3417.57</u>
	<u>34989.17</u>

Reinvermögen am 1. Mai 1944 . . .	3417.57
Reinvermögen am 1. Mai 1943 . . .	<u>1508.67</u>

Vermögensvermehrung 1908.90

Spender von Naturalgaben

Gemeinde Müllheim:	10 Harass Aepfel
Pfarrer Oettli, Matzingen:	Kartoffeln und Gemüse
Herr Nägeli, Amriswil:	250 kg Aepfel
Herr Lehrer Steiger, Ermatingen:	224 kg Aepfel
Blaues Kreuz Romanshorn:	40 Harass Aepfel
Frauenverein Amriswil:	10 Harass Aepfel
Junge Kirche, Buch a. Irchel:	2000 kg Aepfel u. Gemüse
Durch Herrn Pfr. Spillmann, Stammheim:	4200 kg Kartoffeln und Gemüse Aepfel und Dörrobst usw.
Durch Herrn Pfarrer Egli, Wildberg:	1 S. Gemüse, Dörrobst und Nüsse
Durch Herrn Pfr. Winkler, Othmarsingen:	415 kg Aepfel u. Kartoffeln
Geschw. Knecht, Bäretswil:	2 Körbe Aepfel
Pfarrhaus Igis:	1 Korb Birnen
Frl. Bernhard, Maienfeld:	1 Korb Aepfel
Fr. Bodenmann, Schalchen:	Kabis
Schwestern Baumann, Oberuzwil:	Aepfel
Herr T. Zingerli, Frauenfeld:	Blumen und Pflanzen
Frau Schwalm, Heiden:	Socken
Frl. Zingg, Rehetobel:	Bücher
Frl. Bessler, St. Gallen:	Kleider und Wäsche
Familie Berger, Salez:	Böhnli, 25 kg
Pfarramt Dussnang:	Kinderbettli
Frl. Rohner, St. Gallen:	Wäsche

Die 13 Geber von Naturalien aus Walzenhausen möchten ungenannt bleiben.

Hauswirtschaftsrechnung

1. Mai 1943 bis 30. April 1944 / Postcheckkonto IX 8831

EINNAHMEN

Saldo vom 1. Mai 1943	1333.13
Logisgelder	25654.05
Geschenke, Liebesgaben	285.75
Telephon, Karten, Marken	326.60
Rückzahlungen, Vergütungen	258.42
Erlös und Pachtzins	<u>103.75</u>
Total-Einnahmen	<u>27961.70</u>

AUSGABEN

Brot, Mehl	1447.70
Milch, Eier	1682.26
Butter, Käse	1367.56
Fleisch, Fett	2629.18
Spezereien, Speiseöl	3277.86
Kartoffeln, Gemüse	662.60
Obst und Getränke	642.35
Reparaturen und Anschaffungen . .	1934.11
Brennholz, Kohlen	1094.35
Gehälter, Löhne, Spesen	5863.50
Bureau, Telephon, Porti, Frachten .	1249.88
Rückzahlungen und Vergütungen . .	814.95
Schuhfett, Wasch- und Putzmittel .	268.19
Wasser, Gas, Elektrisch	941.30
Versicherungen, Krankengelder . .	1185.54
Zeitschriften, Inserate	102.11
Garten, Sämereien	230.70
Hühnerhof	157.75
Hypotheken und Postchecktaxen . .	291.45
Baukasse	<u>335.95</u>
Total-Ausgaben	<u>26179.29</u>

Total-Einnahmen	27961.70
Total-Ausgaben	<u>26179.29</u>
Aktivsaldo am 1. Mai 1944	<u>1782.41</u>

SALDO-AUSWEIS

Guthaben auf Postcheckkonto IX 8831	1376.91
Bar in der Kasse	<u>405.50</u>
	<u>1782.41</u>

Revisorenbericht

Die Unterzeichneten haben die Hauswirtschaftsrechnung geprüft und konstatiert, dass sie in allen Teilen mit den vorgewiesenen Belegen übereinstimmt. Einer Mehreinnahme von zirka Fr. 5000.— an Logisgeldern steht eine entsprechende Mehrausgabe gegenüber, sodass es trotz der Ungunst der Zeit möglich wurde, dank der umsichtigen Leitung der Hausmutter, Frl. Signer, die Kasse im Gleichgewicht zu halten. Wir fühlen uns verpflichtet, ihr für ihre treuen Dienste am Werk den herzlichsten Dank auszusprechen. Nicht weniger verdient der Präsident des Vereins, Herr Pfarrer Vogt, Dank und Anerkennung für sein Sorgen um das Heim «Sonneblick».

Wir empfehlen der Versammlung, die Rechnung zu genehmigen.

Walzenhausen,
Herisau, 6. Mai 1944.

Die Rechnungsrevisoren:

J. U. Rohner-Baumann
J. Künzler, i. V.

Revisionsbericht

Gemäss dem Auftrage haben die Unterzeichneten die Jahresrechnung pro 1943/44 des Vereins des Evangelischen Sozialheimes «Sonneblick», Walzenhausen geprüft und dieselbe in allen Teilen mit den vorgelegten Belegen übereinstimmend gefunden.

Der Aufruf im Jubiläumsbericht hat ein Echo gefunden, indem von Gönner an Gaben doppelt so viel eingegangen sind als im Vorjahr, wovon Fr. 711.35 für die Gründung eines Hilfsfonds.

Wir beantragen der Vereinsversammlung:
Die Rechnung zu genehmigen.

Der Kassierin, Frau Moser, ihre grosse Arbeit herzlich zu danken und ihr Decharge zu erteilen.

Ebenso soll der herzliche Dank dem Präsidenten, Herrn Pfarrer Vogt, den weiteren Vorstandsmitgliedern und den vielen Gebern ausgesprochen werden!

Herisau, den 6. Mai 1944.

Die Rechnungsrevisoren:
J. U. Rohner-Baumann
H. Heusi-Stamm, i. V.

Telephon des «Sonneblick»:
Walzenhausen 445 57

Postcheckkonto: Evg. Sozialheim «Sonneblick»,
Haushaltungsrechnung, IX 8831 St. Gallen

Postcheckkonto des Quästorates: Evangelisches
Sozialheim «Sonneblick», Kassieramt,
Frau S. Moser-Nef, Herisau, IX 6476 St. Gallen
